Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 1

Artikel: Selbstständige Kommandanten!

Autor: Uhlmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-25157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

120. Jahrgang Nr. 1 Januar 1954

66. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142
Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Selbständige Kommandanten!

Für den Wert einer Armee ist die Qualität der Führer von entscheidendster Bedeutung. Wo tüchtige Offiziere zur Verfügung stehen, wird die Truppe Gutes leisten. Diese Voraussetzung gilt ganz besonders für unsere Milizarmee mit ihrer kurzen Ausbildungszeit. Es hängt ausschlaggebend von der Tüchtigkeit der Kommandanten ab, ob unsere Truppe zum Kriegsgenügen erzogen und ausgebildet werden kann.

Bis heute erwies es sich als eine der Stärken unserer Milizarmee, daß militärisch qualifizierte Offiziere, die zivil eine verantwortliche Aufgabe erfüllten, für die Weiterausbildung gewonnen werden konnten. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß es trotz starker dienstlicher und außerdienstlicher Beanspruchung immer wieder möglich ist, im Zivilberuf sich bewährende Offiziere für die Besetzung von Kommandostellen zu gewinnen. Der Nachwuchs an Einheitskommandanten stößt nur ausnahmsweise auf Schwierigkeiten, weil es bisher immer eine verlockende militärische Aufgabe schien, Truppenkommandant zu werden. Wenn dieser Nachwuchs auf die Dauer sichergestellt werden soll, muß die Aufgabe und die Stellung des Einheitskommandanten weiterhin erstrebenswert und dankbar erscheinen. Die im Novemberheft der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» unter dem Titel «Entmachtung des Batteriechefs» geäußerten Gedanken lassen erkennen, daß dieses Problem volle Beachtung und Berücksichtigung heischt.

Die nachstehenden Äußerungen eines Flab.-Einheitskommandanten sind ein Beweis dafür, daß das Problem über den Bereich der Artillerie hinausgeht. Hptm. Urs Deffner schreibt zu diesem Thema: «Ähnliche Probleme, wie sie Hptm. E. Brunnschweiler im Novemberheft der ASMZ über die Stellung des Batteriechefs für die Artillerie beleuchtete, zeigen sich auch bei der Fliegerabwehrtruppe und besonders bei der schweren Flab, wo die Abteilung die taktische Einheit, die Batterie die Feuereinheit bildet.

Nun ist es jedem Batteriechef klar, daß beim Einsatz die Konzentration der Mittel für den Erfolg von größter Bedeutung ist, und daß bei der Ausbildung die starke Spezialisierung und das Fehlen eines entsprechenden Kaders in den Batterien selbst eine Zusammenfassung der Ausbildung gewisser Spezialisten in der Abteilung oder im Regiment unumgänglich machen. Ebenso verlangen beispielsweise die hohen Kosten für Richtflugzeuge, eventuell nur beschränkt verfügbare Theorieräume, Schießplätze und ähnliche Verhältnisse eine zeitliche Koordination der Tagesbefehle der Einheiten.

Kein Batterie-Kommandant wird eine solche Koordination als einen Eingriff in seine Kompetenzen empfinden. Aber er verspürt ein leises Unbehagen bei der Feststellung, daß hier der Ausgangspunkt liegt für eine weitere und über das absolut notwendige Maß hinausgehende Beschneidung seiner Handlungsfreiheit. Schon bevor er seine WK-Vorbereitungen im Detail trifft, hat er sich meist auf Grund der Erfahrungen vorhergehender Dienste, als Folge inzwischen absolvierter taktischer Kurse, gehörter Vorträge, des Gedankenaustausches mit Kameraden gewisse Vorstellungen gemacht, auf was er sein Augenmerk in der kommenden Ausbildungsperiode besonders richten will oder muß. Aber wenn er dann das Ausbildungsprogramm der höheren Führung in den Händen hält, stellt er resigniert fest, daß er seine schönen Pläne und Absichten einmal mehr begraben kann.

Da sitzt also der arme Batterie-Kommandant, der sein detailliertes Arbeitsprogramm ausarbeiten muß, vor seiner Wochenübersicht und wenn er alle von «oben» vorgeschriebenen oder reservierten Zeiten eingetragen hat, konstatiert er, daß er seine Batterie außer zu ein paar Randstunden und zum Nachtessen überhaupt nie vollständig beieinander sehen wird. Wer mag ihm da den ketzerischen Wunsch verübeln, nur einmal, für einen WK mit seiner ganzen Batterie, ausgerüstet mit Munition, Sold und Verpflegung, für drei Wochen in den abgelegensten Winkel des Pfefferlandes detachiert zu werden?

Wenn hier absichtlich etwas übertrieben wird, so keineswegs in der Absicht zu polemisieren, sondern um einmal mehr auf die Gefahr hinzuweisen, die uns Batterie-Kommandanten droht – oft noch in den Mantel

einer wohlgemeinten Entlastung des Einheitskommandanten gekleidet – mehr und mehr auf die Stufe eines reinen Administrators und «Tagesbefehl-Einhaltungsbeamten» hinabzusinken. Man mag uns also nicht verübeln, daß wir eifersüchtig über unsern Kompetenzbereich wachen, und mag uns glauben, daß wir jede Arbeit gerne auf uns nehmen, die durch vermehrte Freiheit in der Programmgestaltung und Vertrauen in unsere Selbständigkeit und Initiative verursacht wird.»

Wenn bei der Artillerie und bei der Fliegerabwehr die Einheitskommandanten den Eindruck einer Entmachtung als Batteriechef empfinden, liegt dies zum wesentlichen Teil an der Organisation dieser Waffengattungen und in der Notwendigkeit, die Waffen zur Ermöglichung von Feuerkonzentrationen zusammenzufassen. Die moderne Kriegführung zwingt zur Zusammenballung der schweren Feuermittel, wobei ungewollt der Kommandant der einzelnen Einheit an Selbständigkeit während des eigentlichen Kampfeinsatzes einbüßt. Es wird gründlich zu prüfen sein, ob nicht durch organisatorische Änderungen den Einheitskommandanten der Artillerie und der Fliegerabwehr in der Führung vermehrte Einwirkungsmöglichkeiten auf ihre Truppe gegeben werden könnten.

Bei den übrigen kombattanten Waffengattungen liegt die Situation zweifellos günstiger als bei der Artillerie und Flab. Im felddienstlichen Einsatz besitzt der Infanterie-Hauptmann, der Einheitskommandant der Leichten Truppen, der Sappeure und auch der meisten andern Truppen weitgehende Selbständigkeit im Rahmen des Gesamtauftrages. Es dürfte kaum einer der Einheitskommandanten dieser Truppen eine taktische oder technische Entmachtung empfinden. Man wird sich aber mit dieser Feststellung nicht begnügen dürfen. Hptm. Deffner verweist auf einige Gesichtspunkte, die für unsere gesamte Friedensausbildung volle Beachtung verdienen. Sein Hinweis, daß von vorgesetzten Kommandostellen allzu oft in den Bereich des Einheitskommandanten hineinbefohlen werde und daß ein Einheitskommandant nichts vordringlicher wünsche, als völlig selbständig die Einheit ausbilden zu können, ist eine viel gehörte Äußerung. Man darf diese Feststellung und diesen Wunsch nicht mit dem Einwand abtun, die Situation sei durch unser Ausbildungssystem bedingt und lasse sich nicht ändern. Es geht hier um gewisse fundamentale Forderungen und Probleme der Milizarmee.

Man kann von der Voraussetzung ausgehen, daß in unserer Armee ein Offizier sorgfältig überprüft wird, ob er sich als Einheitskommandant eigne. Wer in verschiedenen Wiederholungskursen, in der Zentralschule I und beim Abverdienen erfolgreich bestanden hat, darf mit gutem Gewissen eine Einheit anvertraut erhalten. Dem Einheitskommandanten stellt sich die

wichtige Aufgabe, die anvertrauten Kader und Mannschaften in den Wiederholungskursen zur kriegstauglichen Einheit auszubilden. Bei Beantwortung der Frage, inwieweit dem Einheitskommandanten bei der Vorbereitung dieser Aufgabe von «oben» geholfen werden solle, gehen die Auffassungen wohl weit auseinander.

Es ist unbestrittene Tatsache, daß vielen Einheits- und auch höheren Kommandanten, die während des Jahres bis zu 48 und 49 Wochen nicht im Dienste stehen, weitgehende Wegleitungen für die Wiederholungskurse höchst erwünscht sind. Es gibt andere, die im Rahmen eines allgemeinen Ausbildungsprogrammes möglichst weitgehende Freiheit wünschen. Die Schwierigkeit für jeden höheren Kommandanten besteht darin, denjenigen Untergebenen, die nach Selbständigkeit drängen, die im Rahmen der Gesamtaufgabe mögliche maximale Freiheit zu belassen. Denn das Ziel unserer gesamten Ausbildung muß doch darin liegen, möglichst verantwortungsfreudige und selbständige Kader, vor allem möglichst selbständige Kommandanten, zu erhalten.

In dieser Hinsicht ist in allen Schulen und Kursen und auf allen Stufen noch manches zweckdienlicher zu gestalten. In den Rekrutenschulen und in den Wiederholungskursen wird allzu oft ein Ausweichen vor der Verantwortung in Kauf genommen. Man stellt immer wieder – und zwar auf allen Gradstufen – eine Scheu vor Verantwortung und Risikoübernahme fest. Der eine hat Angst vor den Untergebenen, der andere vor Vorgesetzten. Der eine fürchtet, mit den Bestimmungen der Militärversicherung, der andere mit dem Militärstrafgesetz in Konflikt zu geraten. Es ist notwendig, daß in der gesamten Armee die Überzeugung durchdringt, der Kommandant besitze nicht nur Kompetenzen, um sie abzuwälzen, sondern habe aus eigener Verantwortung Entschlüsse zu fassen und aus eigener Verantwortung zu handeln. Zu den wichtigsten Pflichten jedes höheren Kommandanten gehört die Aufgabe, die Offiziere und Unteroffiziere zum freudigen Entschlußfassen und zur verantwortungsfreudigen Initiative zu erziehen. In dieser Aufgabe ist die Verpflichtung eingeschlossen, den unterstellten Kommandanten ein Höchstmaß an Selbständigkeit und Freiheit in der Gestaltung der Ausbildung zu belassen. Nur wo die Selbständigkeit mißbraucht wird oder wo sie fehl am Platze ist, rechtfertigt sich ein Zugreifen von oben. Gerade die Milizarmee kann von der Verantwortungsbereitschaft des Offizierskorps reichlich profitieren.

Sorgen wir auf allen Stufen dafür, daß sich unsere Kommandanten im besten Sinne des Wortes als Chef fühlen und als Chef ihre Pflicht erfüllen. U.